

Halle'sche Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1910. Nr. 375.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 203.

Belegpreis für Halle a. S. 20 Pf., für die Post bezogen 25 Pf. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zwei mal. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitung (Hgt. Heintze'sche), 31. Unterwallstraße (Sonntags-Verl.), Halle a. S., Mittelstraße.

Erste Ausgabe

Abgeschlossene I. B. festgesetzte Zeitstelle oder deren Raum, Halle a. S. den 13. August 1910. Anzeigenannahme d. h. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hirtzschau, Eing. Nr. 27, Anhaltstr. Telefon 158; Redaktions-Telefon 1272. Verantwortl. Hr. Walter Heintze in Halle a. S.

Sonnabend, 13. August 1910.

Geschäftsstelle in Berlin: Weinbuzerstraße 30. Telefon Nr. VI Nr. 16 290. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Der Erfolg der Reichsfinanzreform.

Ein beliebtes Mittel der Liberalen und Sozialdemokraten, die Reichsfinanzreform von 1909 zu verkleinern und in der Öffentlichkeit herabzusetzen, besteht darin, daß fortgesetzt die Behauptung aufgestellt und wiederholt wird, die Erträge der im Sommer 1909 beschlossenen Steuern seien von der Reichstagsmehrheit viel zu hoch eingeschätzt worden, nur um nach außen sich den Anschein zu geben, als ob man das nationale Werk, die Bewilligung von 500 Millionen Mark neuer Steuern, in voller Höhe zustande gebracht habe. Tatsächlich aber brachten die neuen Steuern längst nicht so viel ein, als man angenommen habe, und schon allein deshalb werden sich bald wieder eine neue Reichsfinanzreform notwendig machen. Namentlich bei den Wähleransammlungen der letzten Jahre stattgefundenen Erhebungen konnte man es immer und immer wieder erleben, daß von Liberalen und sozialdemokratischen Rednern verhandelt wurde, mit diesem Mittel Eindring bei den Wählern zu erzielen.

Wie ist nun tatsächlich bisher der Erfolg der Reichsfinanzreform gewesen? Welche Summen haben die 1909 beschlossenen neuen bzw. erhöhten Steuern erbracht? Es mag zunächst festgestellt sein, daß die Ertragsberechnungen sämtlicher neuer bzw. erhöhten Steuern von Reichsfinanzreform ausgegangen sind und daß namentlich von den konservativen Kommissionsmitgliedern bei der Reichsfinanzreform immer darauf gebrungen worden ist, als Ertrag einer Steuer niemals auch nur einen Pfennig mehr einzusetzen, als nach Ansicht des Reichsdataruns diese Steuer in Beharrungszustände aller Wahrscheinlichkeit nach ergeben würde.

Die verbündeten Regierungen verlangten bekanntlich die runde Summe von 500 Millionen Mark. Diese Summe wurde durch die Finanzschiebung der Verbrauchssteuer der Zigaretten, eine Maßnahme, die 95 Millionen Mark Umsatz gebracht hätte, und durch die Abschaffung der Aufhebung der Fabrikationsteuer mit 20 Millionen Mark auf 445 Millionen Mark vom Reichstag herabgesetzt. Da die von den verbündeten Regierungen vorgelegene Erhöhung der Matrifularbeiträge um 25 Millionen Mark von der Reichstagsmehrheit ebenfalls beschlossen wurde, so sind an neuen bzw. erhöhten Steuern tatsächlich nur 420 Millionen Mark bewilligt worden. Davon entfallen 310 Millionen auf die Verbrauchsteuern und 110 Millionen auf die Einkommensteuern und die Wechselstempelsteuer.

Die neuen bzw. erhöhten Steuern traten im Jahre 1909 zu verschiedenen Zeiten in Kraft. Durch den ersten Budgetetat zum Reichshaushaltsetat 1909 (Nr. 8 der Druckausgabe des Reichstags XII. Leg. Per. II. Session) wurde das Mehrerträgnis aus diesen neuen bzw. erhöhten Steuern auf 85 Millionen Mark geschätzt. Dieser Vorschlag wurde vom gesamten Reichstag, also auch von den Liberalen und Sozialdemokraten, als richtig anerkannt. Das tatsächliche Ergebnis hat sich aber als bedeutend höher herausgestellt. Abgesehen von der Verrechnung der Einfuhrsteuer, die an Zöllen der Kohle, des Tabak, Branntwein, Schaumwein, Bier und Wein, 31 Millionen Mark ergeben hat und den Rückstellungen, die sich auf 7,8 Millionen Mark belaufen, ist erzielt worden ein Mehrerträgnis bei der Brauwereineuerung von 37 Millionen Mark, bei der Biersteuer von 30,6 Millionen Mark, bei der Zigarettensteuer, dem Wertstoffzuschlag für ausländischen Tabak und der Zigarettensteuer von 34,9 Millionen Mark, bei der Schaumweinsteuer von 6,7 Millionen Mark, bei der Wechselstempelsteuer von 2,1 Millionen Mark, beim Wertpapierstempel von 10,2 Millionen Mark. Die neue eingeführten Steuern haben ferner ergeben bis zum 1. April 1910: die Leuchtstoffsteuer 10,2 Millionen Mark, die Zinssteuer 9,1 Millionen Mark, die Zinssteuer 3,2 Millionen Mark und der Grundstücksumlagestempel 24,9 Millionen Mark. Das Erträgnis aus dem Stoffzoll ist ferner geblieben von 76,7 Millionen Mark im Jahre 1908 auf 93,5 Millionen Mark im Jahre 1909, und der Zeezoll hat ergeben im Jahre 1908: 991 000 Mark, dagegen 1909: 1 741 000 Mark.

Das ist also schon im Etatsjahr 1909 ein Mehrerträgnis von rund 170 Millionen Mark, der sich als Folge der Reichsfinanzreform immerhin sehen lassen kann. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß nach vorläufigen Meldungen der Finanzschiebung für das Etatsjahr 1909 einen Ueberüberschuß von 90 Millionen Mark ergeben haben soll, ein Ergebnis, wie es seit vielen Jahren im Deutschen Reich nicht erzielt worden ist!

Für das laufende Etatsjahr 1910 ist der Mehrertrag aus den neuen bzw. erhöhten Steuern veranschlagt auf 276 Millionen Mark, das ist fast 1/2, der Summe, die in Beharrungszustände einfließen soll. Im einzelnen find gegenüber dem Etatsjahr 1908, als die neuen bzw. erhöhten Steuern noch nicht bestanden, eingelegt: Die

Tabaksteuer mit 40,9 Millionen Mark mehr, die Brauwereineuerung mit 58,9 Millionen Mark mehr, die Biersteuer mit 60,4 Millionen Mark mehr, die Schaumweinsteuer mit 4,7 Millionen Mark mehr, die Wechselstempelsteuer und Zinssteuer mit je 15 Millionen Mark, der Wertpapier- und Zinsstempel mit 21,8 Millionen Mark mehr, der Grundstücksstempel mit 27,3 Millionen Mark und der Zeezoll mit 22 1/2 Millionen Mark mehr.

Nunmehr liegt das tatsächliche Ergebnis des ersten Vierteljahres des laufenden Etatsjahres vor. Es zeigt, daß der Vorschlag überschritten worden ist bei der Tabaksteuer, der Schaumweinsteuer, dem Zeezoll und dem Wertpapier- und Zinsstempel und dem Grundstücksstempel, und daß die Erträge von diesen Steuern die ursprünglichen, die der Wechsel- und Zinsstempel, von denen Mindererträge fällt aber nur der Minderertrag bei der Brauwereineuerung mit 18,9 Millionen Mark ins Gewicht, der herbeigeführt ist durch den gewiß hoch erzielten Rückgang des Trinkbranntweinverbrauchs, der allein in den Monaten Oktober 1909 bis Mai 1910 483 100 Hektoliter reinen Alkohol betragen hat! Als besonders einträgliche Steuern haben sich der Wertpapier- und der Grundstücksstempel erwiesen. Der Grundstücksstempel, der nur für das Vierteljahr April — Juni auf 6,3 Millionen Mark veranschlagt war, hat tatsächlich über 11 Millionen Mark ergeben. Der Wertpapier- und Zinsstempel, der auf 4,8 Millionen Mark für das verfloßene Vierteljahr geschätzt war, hat 8,5 Millionen Mark eingebracht.

Der Erfolg der Reichsfinanzreform ist also tatsächlich schon jetzt, abgesehen von dem Ertrage der Brauwereineuerung, in vollem Maße gesichert, und es liegt für die Liberalen und Sozialdemokraten nicht die geringste Veranlassung vor, von einer sogenannten Reichsfinanzreform, von „Hilf- und Stütz- und Minderertrag zu reden. Die Reichsfinanzreform von 1909 wird sicherlich keine Veranlassung zu einer neuen Reichsfinanzreform geben!

Neuer Fleischnotrummel?

Wir haben schon häufig und zwar gelegentlich der früheren Fleischnotrummel darauf hingewiesen, daß es eine auf wirtschaftlich-technischen Ursachen beruhende Erscheinung ist, daß in jedem Jahre die Viehpreise vom Godsonner ab bis zum Herbst eine steigende Tendenz zeigen und erst zum Spätherbst bzw. im Winteranfang wieder herabgehen. Es liegt also in den Monaten August bis September bis zum November die Preise höher zu stehen, als es dem Jahresdurchschnitt entspricht, und diese Erscheinung pflegt einzutreten, ganz gleichgültig, ob es sich um einen Jahrgang mit relativ hohem Weisedurchschnitt oder um ein Jahr mit absolut niedrigem Weisedurchschnitt handelt.

Es liegt also absolut kein Grund besonderer Verwunderung vor, daß auch in diesem Jahre die gleiche Erscheinung eintritt. An gewissen Stellen aber warnte man andauernd schon lange darauf wieder einmal einen „Fleischnotrummel“ in Szene zu setzen: Es ist ja bekannt, weshalb jeder Kampf schon seit längerem von gewissen Seiten für die uneingeschränkte Öffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch geführt wird.

Einen äußeren Anlaß, in die Marktrompete zu stoßen, lösten der „Allgemeinen Meider-zeitung“ der Auftrieb an Vieh auf dem Berliner Markt am Sonnabend, den 30. Juli, zu geben. Sie schrieb da bekanntlich u. a.:

„Seit über 20 Jahren ist ein so geringer Auftrieb von Rindern nicht mehr dagewesen wie am heutigen Viehmarkt; er betrug nur 2222 Stück, wovon noch ein bedeutender Teil exportiert wurde. Am 31. Juli 1909 betrug der Auftrieb 3765 Stück, es sind dies also 1137 Stück Tiere weniger, das ist etwa 1/3 weniger als im Vorjahre; infolgedessen stieg der Preis bis auf 85—88 Pf. pro 100 Pf. Schlachtkörper. Der Auftrieb der Kühe betrug nur 938 Tiere gegen 1273 Tiere am gleichen Markttag im Vorjahre, also 1/3 weniger; infolgedessen stieg ebenfalls der Preis bis auf 1 Mrk. bis 1,20 Mrk. pro 100 Pf. Schlachtkörper. Schafe waren 1906 weniger als im Vorjahre aufgetrieben, desgl. Schweine über 600 Stück. Wird diese Tatsache gegenüber nicht endlich der Ruf nach Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtkörpern hören?“

Es ist eigentlich zu verwundern, wo die „Meider-zeitung“ dem Wort berrnimm, um dem Auftrieb von einem einzigen Markttag in Berlin folgende Schlüsse zu ziehen. Unter der „alten Kaiser“ Demokretenerie kam diese Freiheit der „Meider-zeitung“ natürlich wie gerufen, und wenn man jetzt eine freireinige oder sozialdemokratische Zeitung zur Hand nimmt, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß im Anschluß an diese Notiz in Fleischnotrummel gemacht wird. Daß dabei natürlich die alte Legende von den Futtermittelfällen wieder aufgewärmt wird, ist selbstverständlich!

Die „Meider-zeitung“ hätte füglich erst einmal warten sollen, wie sich die folgenden Märkte gestalten würden, d. h.

ob der Rückgang des Auftriebes ein dauernder sein würde. Schon der nächste Markt am Mittwoch, den 3. August, wurde amtlich wie folgt charakterisiert:

„Von Rinderauftrieb (und auf den kommt es hier hauptsächlich an) diesen ungefähr 290 Stück unerkauft. Der Auftrieb war gefahrlos, die Preise waren ruhig, die Nachfrage war gut, nur einige Viehhalter waren mageres Vieh überzubringen. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend; es blieb erheblicher Ueberfluß.“

Was sagen die Vörmänner nun plötzlich zu diesem Auftrieb? Wohlweislich schweigen sie ihr natürlich voll! Sehr richtig bemerkt dazu die „Zentrale für Viehverwertung“, nachdem sie zunächst darauf hingewiesen hat, daß selbst am 31. Juli sich der Engros-Marktpreis in der Zentralmarkthalle nur so langsam und schwächlich abgewandelt habe, daß es nur mit Mühe möglich gewesen sei, den vorhandenen Vorrat teilweise an die Adressatanten abzugeben, und daß man habe wahre Scheuderpreise beobachtet können, folgendes:

„Am heutigen Viehmarkt (3. August) betrug der Auftrieb von Rindern 894 Stück, am 4. August 1909 (d. h. dem korrespondierenden Markte des Vorjahres) betrug der Rinderauftrieb 235 Stück, das sind etwa dreimal mehr als im Vorjahre; infolgedessen fiel der Preis um etwa 2 Mrk. pro 100 Pf. Lebensgewicht. Der Auftrieb der Kühe betrug 2495 gegen 2566 Tiere am gleichen Markttag im Vorjahre, also um 61 Stück weniger, der Preis fiel infolgedessen ebenfalls um 1—2 Mrk. pro 100 Pf. Lebensgewicht. Schafe waren nur 320 weniger als im Vorjahre angebracht, Schweine aber 3683 Stück mehr, wodurch die Preise um 3—4 Mrk. pro 100 Pf. fielen.“

Das gleiche Stillstehen wie gegenüber dem Auftrieb des 3. August beobachtete unsere demokratische Presse auch weiter gelegentlich des Marktes am Sonnabend, den 6. August, der amtlich folgendermaßen charakterisiert wird: „Das Marktgeschäft verlief wieder ruhig aber hinterhältig lebend. Der Käuferhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang flau. Es blieb etwas Ueberfluß. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht ganz geräumt.“

In diesem letzten Sonnabendmarkt betrug der Rinderauftrieb 4206 Stück, war also gegen den 8. August um 1400, d. h. um mehr als 50 Prozent gestiegen. Gegenüber dem korrespondierenden Markte des Vorjahres vom 7. August 1909 betrug der Rinderauftrieb 816 Stück. Gegenüber dem Mittwochmarkt waren die Preise für Kühe um 1—3 Mrk. die für Schafe um 2 Mrk. (Rinderpreise werden an den Mittwochmärkten nicht notiert) zurückgegangen.

Ueber diese unangenehmen Tatsachen geht man natürlich, „ehrlich“ wie man nun einmal ist, zur Tagesordnung über und schimpft nach wie vor das Blame vom Himmel herunter über Fleischnot und die nimmerfertigen Agrarier!

Rechtfertigung des Freiherrn von Nidhosen-Wertisch.

Gegen den Landrat a. D. Freiherrn von Nidhosen-Wertisch Mitglied des Senats der Abgeordneten, war bekanntlich von einem entlassenen Reichsfinanzbeamten der Vorwurf der Steuerinteressen erhoben worden und der aus den Vorzügen gegen das geistliche Gehaltsverhältnis des Reichstags aus dem Reichstag als Reichstagsmitglied eine dahingehende Denunziation auf Grund „eidesstattlicher Versicherungen“ des betreffenden Reichsfinanzbeamten überreicht.

Der Freiherr von Nidhosen-Wertisch hatte daraufhin unverzüglich die angemessenen Schritte unternommen und der Berantwortungskommission des Reichstags die Sache als eine rein persönliche Angelegenheit mit allen erforderlichen Unterlagen unterbreitet. Esoden ist nun Herrn Freiherrn von Nidhosen-Wertisch der Vorwurf des Vorbringens der Einkommensteuerveranlagungskommission des Reichstags gegen die Denunziation des Reichsfinanzbeamten Karl Karsten angehängen.

Der Vorwurf ist vom 8. August 1910 datiert und trägt die Journalnummer III G. E. Z. 6021.

Dann ist dem Einbringer der „eidesstattlichen Versicherung“ des Reichsfinanzbeamten Karl Karsten, dem Defektivträger in Wilmersdorf bei Berlin, der Vorwurf — ebenfalls vom 8. August 1910 — und zwar in dem verständnis mit der Königl. Regierung — erstattet worden.

„Nach den eingehenden Ermittlungen ergeben haben, daß auf nicht der geringste Anlaß zur Einleitung eines Strafverfahrens wegen Steuerinteressen gegen den Freiherrn von Nidhosen auf Wertisch vorliegt.“

Weiter heißt es in dem Bescheide:

„Die von dem Reichsfinanzbeamten Karl Karsten abgegebene eidesstattliche Versicherung vom 29. Mai 1910 ist, soweit sie die Höhe des von Freiherrn von Nidhosen-Wertisch befristeten und veranlagten Einkommens betrifft, völlig falsch.“

Und ferner wird bemerkt, daß die von Freiherrn von Nidhosen-Wertisch angegebenen Zahlen, soweit sie von den Angaben des Karsten abweichen, völlig unrichtig sind.“

„Der Senat. Fort.“ bemerkt zu dieser Endloske: „Aus diesem Vorgang erhellt man wieder einmal, wie leistungsmäßig man heuteutage in unserer öffentlichen Leben mit der Ehre ihres Namens umzugehen pflegt und wie recht wir hatten, als wir die in der Presse ausbreiteten Mittelungen über angebliche Steuerinteressen durch den Freiherrn von Nidhosen-Wertisch sofort als eine Verleumdung bezeichneten.“

Wahalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

12. Tag Ringkampf-Konkurrenz

Streng sportlich! — Heute, Freitag, ringen: [1898] Nitschke, dtsch. Weltm., Leichtgew., geg. Sam Baka, Chp. v. Mexiko. Pefersen, Schlesw.-Holstein, gegen Mamutov, Kosak-Champ. Mourzuk, Champ. v. Marokko, gegen Metzner, Meisterr. v. Sachsen. Sabatler, Champ. v. Frankreich, gegen Jakob Koch, Weltmeister. Vorher s. „Der Schrei nach dem Kinde“, Urkomische 2. Malo: „Der Schrei nach dem Kinde“, Fosse.

Zoolog. Garten.

Montag, den 15. August

Monstre - Feuerwerk,

ausgeführt von der pyrotechnischen Fabrik H. G. Pfeiffer, Grünh. Aus dem Programm nennen wir: fliegende Raketen, Kometenfontänen, Fäzerner, Bomben mit veränderlichen Füllungen, Windmühlen, Seltoswagen in Veranblung, Magische Briten, elektrische Bomben für Monanilla-Baum, Funkenleuchtspiele, römische Sonnenuhr, Meteorbilder, elektrischer Wasserfall. [3971]

Nachmittags und abends **Große Konzerte.**

E.v. Arbeiterverein Halle u. Umgegend.

Montag, den 15. August d. Js. **ordentliche Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Wahl für den Verwaltungsrat, 4. Bericht über die Kreisynode Halle 1 (Stadt), 5. Sonstiges. Um zahlreichen Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Oberhof

Thüringer Wald, berühmtester Höhenkurort Mittel- und Norddeutschlands. Frequenz 1909: 10 416 Kurgäste, 60 741 Plätze, Besucht. Touristenwerk, Jil. Prosp. durch die Kurverwaltung.

Bad Lobenstein

Stärkstes Thür. Eisen-Moor- u. Stahlbad
Trink-, Bade- u. Luftkuren! Bäder-, Fichtennadel-, alle Arten Sole- u. Zoben-, säurehaltiger, Wechselstrom-, elektr. Licht- und Dampfäder, Vierzellen-, Luft- u. Sonnenbäder, Kaltwasserbäder, Inhalation, Massage, Klistierbäder, Terrain-, Fuß- und Massagebäder. Ausgedehnte Gölbergswaldungen in unmittelb. Nähe, 6-7 km hoch. Beste Erfolge bei allen **Herz- u. Nervenkrankh.** Gicht, Blat- Arten von Frauenkrankh., am. Bluthochdruck, Magen-, Darm- u. Zuckerkrankh., Leberanschwellung, Nieren- u. Blasenleiden, Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Skrophulose, Rheumatisma nach all. mögl. Erkrankungen. Bahn Germ.-Tritsch, Lobenstein u. Saalfeld-Lobenstein-Hof. Gute Verköstigung, billig. Prompt gratis d. Badedirektion, in Berlin d. Rudolf-Moos und Filialen sowie d. d. Geschäftsstelle dieses Bades.

Empfehle zu morgen Sonnabend

la. Mastkalbfleisch.

Paul Bauermann, Marktplatz 20.
Tel. 1223.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem.
Fabrikation ausliegendes Geheimnis der Firma **H. UNDERBERG-ALBRECHT** Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhalm II. am Rathhauslein **RHEINBERG** am Niederrhein. Gegr. **1846**. **Anerkannt bester Bitterlikör!** 24 Preis-Medallien! **Underberg-Boonekamp.**

Stets frisch gerösteten

Halleschen Wappen-Kaffee

Pack. ges. geschützt, in den Preislagen von 1,10 bis 2,10 Mk. das Pfund.

Meine Spezialmischung

1 Pfd.-Pack. 60 Pf., 1/2 Pfd. 30 Pf.

ist ein Getränk von grösster Ergiebigkeit und Bekömmlichkeit und somit sowie infolge des billigen Preises besonders zu empfehlen.

A. Trautwein,

Gr. Ulrichstr. 31 — Tel. 2530.
[8964] Kaffee-Rösterer mit elektrischem Betrieb.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für die Insekate verantwortlich: Paul Kerzen, Halle, S. S., Telefon 168.



Zur Jagd!

Jagd-Joppen 1.75 M. bis 19.— M.
Jagd-Anzüge 10.50 M. bis 39.— M.
Jagd-Mäntel 9.50 M. bis 29.— M.

aus imprägniertem Jagddrell und Loden.
Gamaschen, Hüte und Mützen.

Endepols & Dunker

Halle a. S.
Grosse Ulrichstrasse 19. [8705]

Der billige Verkauf

im früher Oscar Klose'schen Laden

Grosse Ulrichstrasse 55

dauert noch kurze Zeit fort.

Vorhanden sind: **Starker und mittel Stangen-spagel, Schnittspargel mit Köpfen, Spargelköpfe, junge feine und feinste Erbsen, Gemüseerbsen, junge Kohlrabi, Braunkohl, Spinat, Sellerie in Scheiben, engl. Stangensellerie, Haricots-Verts, Steinpilze, Pfefferlinge, Morcheln, Champignons, Mixed Pickles in Gläsern, diverse engl. Saucen, Krobutter, Krobextrakt, Krobepulver etc., Fruchtsäfte, div. Suppencinlagen, Braunschweiger Cervelatwurst, Ia. Oel Sardinen und andere Fleischkonserven, Weine, Champagner, Preiselbeeren, Senfgrün, Marmeladen, Gelees, Biskuits, feine Speise- u. Kochschokoladen, Kakao und Tee** zu spottbilligen Preisen. Ferner: **Sardellen Pfund 100 Pf., Capern Pfund 125 Pf., weisse und rote Gelatine usw.**

Seitliche- u. Reife-Artikel, Bürsten,ämme, hütlige Preise, in der Parfümerie Oscar Ballin, Seibitzgasse, 91.

5 % in Rab.-Spar-Wart.

Ernte-(Schleifen, Fahren, Puppen

empfehlst in nur neuen Mustern **Albin Hentze,** Schmeerstraße 24.



Die ersten **neuen Karpfen** sind eingetroffen und empfiehlt [1898] **Friedrich Kraemer,** Fisch- u. Geflügel-Handlung, Fischerplan 3. Tel. 205.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen

für industrielle [1896] und landwirtschaftliche Betriebe. **Eleganteste Installation von Wohnräumen.** Grosse Lager von **Beleuchtungskörpern.** **K. Rast, Halle (Saale),** Gölzstrasse 28, Telefon 169.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herren-, Klubzimmer Salons, Kantor-, Kücheneinrichtungen, Sofas Klubsessel u. Stühle in n. Teppiche u. Kissenmöbel

Geldschranke 10000 M. Garantie b. Einbruch **Ia. Pianos** 20jähr. Garantie

liefern wir an solvente Personen zu [1868] **Original-Preisen** gegen 5 % Zinsvergütung auf **Teilzahlung** nach Belieben. Da Vertreter demnachst in dortiger Gegend ist, verlange man den kostenlosen Besuch desselben ohne Verbindlichkeit. **Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H.** BERLIN, Kurze-Str. 6, ab 1. Oktober 1910: Köpenicker Str. 122.

Anh., Stat. d. Bahnstrecke Berlin-Nordhausen.

Lindau Eisen-Moorbad.

Eröffnet Mal d. Js. Gogen Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden etc. Anwendung der neuesten und bewährtesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Moorbäder. Starker Eisengehalt und hochprozentiges Moor-Extrakt vor anderen Moorbädern. Bevorzugte sonstige Lage am Waldrand. Arzt und Apotheke im Orte. Ausser in Hotels auch billige Unterkunft in Privatwohnungen. Mehr jändlicher als städtischer Charakter, daher auch für Erholungsbedürftige geeignete Sommerfrische. Prospekte versendet die **Badedirektion.** [2048]

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller. Abends 8.15 Uhr. **Mit beispiellosem Erfolg! Krone u. Fessel.** Wittichschauspiel in 4 Akten v. W. Howard. [8948]

Grice **Damen-Kragen,** größte Auswahl, **Liebermann,** Verbmgen, Seibitzgasse 30.

Auswärtige Theater.

Sonnabend, den 18. August 1910. Leipzig (Theater): **Hauptmann Denschel.** Leipzig (Altes Theater): Die geliebte Frau.



Richard Flemming,

Halle a. S., Schmeerstraße 22. **Optische Anstalt.** [1895] Große Auswahl, billige Preise! **Erfinder-Erfolg!** 10 000.— Mt. und mehr werden für geminnbringende Erfindungen (Patentartikel) und Erben von Kapitalisten bezahlt. Offerten unter **S. 5 an Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. [1892]

Vernickeln, Verzinken, Verzinnen, Bronzieren, Galvanisieren bei Ferdinand Haassengier

Metalloren-Fabrik, Barfisserstr. 3. Schriftg. 1196.

Möbel,

Pianos werden gut poliert, ein- Möbel mod. um- begeben, aufhant. nur erstklassige Arbeit, auch außerhalb. [1894] Zimmermann, Rathausstr. 8, 9.

Piano,

ausg., tafellos, für nur 295 Mt. bei **H. Lüders,** Mittelstr. 9. [1899]

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft **Beyrich & Greve,** Halle a. S. 18, [1861] internationales Anknüpfungsbüro, Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2144. Witt 8 Berlagen.

Gedenktage.

- 18. August.
- 1655. Der Erfinder der Marine, Johann Christoph Denner, geboren.
- 1722. Gründung der Herrenhuter Gemeinde durch Graf von Hingendorf.
- 1802. Der Dichter Nikolaus Lenau geboren.
- 1806. Boden und Ackerbau werden Großherzogtümer.
- 1809. Sieg der Krieger unter Andreas Hofer am Berg Nibel bei Innsbruck.
- 1814. Papst Pius VII. erläßt eine Bulle gegen die Freimaurer.
- 1816. Der Reichsfürst Rudolf von Saxe geboren.
- 1822. Der italienische Maler Antonio Canova geboren.
- 1849. Ungarn unterwirft sich der österreichischen Herrschaft.
- 1896. Konen und Johanneken treffen wieder in Bardó ein.

Tagespruch:

Denk du nur immer an dich, an die nicht, die dich umgeben, fragen, die um dich sind, bald wirst nicht mehr nur du.

Eine Konferenz nationaler Werk- und Arbeitervereine.

Der Konferenz-Ausschuß der nationalen Werk- und Arbeitervereine erläßt folgenden Aufruf an alle Werk- und nationalen Arbeitervereine Deutschlands!

Werte Kollegen!

Inwieweit in Deutschland haben sich die Arbeiter angelehnt gegen den Druck der Gewerkschaften, die im Gegensatz zu unserer Bewegung grundsätzlich die Klassenunterschiede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer betonen und haben, da der Einzelne ihm nicht Widerstand zu leisten vermöge, Vereinigungen zur Vertretung ruhiger, gesicherter Arbeitsverhältnisse auf dem Wege glücklicher Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geschaffen.

Wir wollen durch unsere Bewegung die wirtschaftliche Lage der Arbeiter bessern. Wir wollen den Arbeiter politisch frei und unabhängig machen.

Wir sind der Ansicht, daß diese Ziele nur zu erreichen sind im Rahmen der sozialistischen Gesellschaftsordnung und daß für deren Erreichung erste Bedingung ist, daß die einzelnen Kreise und Stände sich nicht feindselig gegenüber stehen und bekämpfen, sondern daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete eine Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer - Arbeit und Kapital - anerkannt wird.

Was von der Sozialdemokratie, was von den in ihren Händen befindlichen Gewerkschaften, deren Erfolge für ihre Anhänger von Gebilden und Angehörten weit übertrieben werden.

Von den Gegnern sind diese in der Politik, entmenschten Vereinigungen mit der als Schimpfwort gedachten Bezeichnung "Gelbe" besetzt worden, um dadurch die Arbeiter, die nur am Worte leben und selbständig nicht zu denken vermögen, dem Weiricht abzuhalten. Viele Werkvereine haben diese Bezeichnung "gelbe" ruhig angenommen und haben es sich zum Ziel gesetzt, die als Schimpfwort gedachte Bezeichnung durch rege Tätigkeit für die Aufhebung der wirtschaftlichen Lage aller Arbeiter in ein Ehrenwort umzuwandeln.

Gleichzeitig mit den gelben Vereinigungen sind an zahlreichen Orten unseres Vaterlandes reichste und vaterländische Arbeitervereine entstanden, die neben gegen ihre Aufgabe in der Bekämpfung der sozialdemokratischen Forderungen und in der Pflege vaterländischer Gesinnung erblühen. In diesen beiden Richtungen der antisozialdemokratischen Arbeiterbewegung sind gegenwärtig mehr als 100 000 deutsche Arbeiter zusammengeschlossen.

Diese Tatsache ist den Gewerkschaftsführern wohl bekannt und im Bewusstsein der Gefahr, die den Gewerkschaften und ihren Anhängern von der Gegenbewegung droht, setzen sie alles daran, unsere Bewegung innerhalb der Arbeiterkraft herabzusetzen.

Terrorismus aller Art, von der offenen Gewalttatigkeit bis zur hinterlistigen Verleumdung, wird gegen ihre Anhänger angewandt. Kein Mittel ist der Sozialdemokratie und ihrem Anhang zu schade, um ihre Arbeit durchzuführen, teils direkt unehrlich, wenn es für sie einen Erfolg verspricht.

Tausende von deutschen Arbeitern tragen es angedrückt dieser Annahme noch immer nicht, sich offen zu ihrer besseren Lebensbewegung zu bekennen. Da, vielfach ist es den Sozialdemokraten im Verein mit ihren Organisationen, Verbänden und Gewerkschaften gelungen, die öffentliche Meinung gegen unsere Bewegung auf das schädlichste zu beeinflussen.

Wir sind zu der Überzeugung gelangt, daß es erforderlich ist, dem geschlossenen Gegner auch geschlossenen gegenüber zu treten!

Die ortsgefährliche öffentliche Meinung fassen wir auf und veranlassen sie zur noch vollständigen Zurückweisung. Tausende warten auf den Augenblick, in dem sie es wagen dürfen, sich unserer Bewegung anzuschließen. Deshalb wollen wir eine Zusammenkunft aller Gleichgesinnten zum Zwecke einer gemeinsamen Ausprägung.

Wir haben daher einstimmig beschlossen, alle reichste Werk- und vaterländischen Arbeitervereine zu einer Konferenz nach Magdeburg am 15. bezw. 16. Oktober dieses Jahres einzuladen.

Eine gemeinsame Aussprache wird nicht allein nützlich sein, sondern ist dringend erforderlich. Wir geben uns der bestimmten

Hoffnung hin, daß alle auf vaterländischem Boden stehenden Vereine unserer Einladung Folge leisten.

Sie werden sich mit uns in den Verhandlungen austauschen, und uns in gemeinsamer Beratung über die Mittel klar werden, die unsere Bestrebungen zu fördern und zu fördern geeignet sind.

Kollegen! Denkt an die Bedrückungen und Beschimpfungen, unter denen Ihr tagtäglich von Seiten der sozialdemokratischen Gegner zu leiden halt. Denkt auch daran, daß viele Tausende deutscher Arbeiter unter demselben Druck stehen, um daß andere Tausende auf den Augenblick warten, um sie es wagen dürfen, sich uns offen anzuschließen. Vergeht also nicht, daß Ihr eingehen zu schwach seid, um Euch gegenüber einem bis jetzt noch starken und feindlichen mit Euch innerlich durch Versöhnlichen Gegner auf die Dauer zu behaupten.

Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an: Konferenz-Ausschuß, Magdeburg-Budani, Strubeßstraße, Hofbergstraße 1, Telefon 2215.

Kollegen! Wenn Ihr dieses alles bekennt, so werdet Ihr mit uns übereinstimmen in der Überzeugung von der Notwendigkeit einer Verständigungskonferenz und Ihr werdet unter Vorbehalt zu einem eigenen machen. Wir erwarten eine verbindende Zustimmungserklärung und die höchste Eurer Beteiligung an der von uns einberufenen Konferenz. Wir werden wir ein Programm ausarbeiten und dasselbe allen Beteiligten rechtzeitig zuwenden.

Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an: Konferenz-Ausschuß, Magdeburg-Budani, Strubeßstraße, Hofbergstraße 1, Telefon 2215.

Kollegen! Ich habe die Ehre, Ihnen die Magdeburger Konferenz unsern Gruß. Ungeachtet Tausende deutscher Arbeiter ruhen unter dem Terrorismus der Sozialdemokratie und würden glücklich sein, wenn sie loskommen könnten von der letzteren! Möchte jetzt endlich aus den Arbeiterkreisen selbst heraus eine Bewegung sich anbahnen, die die endliche Befreiung von der roten Gewaltherrschaft unserer braven Arbeiter im Gefolge hat!

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 12. August.

Die Fleischpreise. Nach dem in der neuesten Nummer der „Statistischen Korrespondenz“ mitgeteilten amtlichen Preisbericht betragen die häufigsten Preise für Kleinvieh am Wochenanfang bei zweiten Hälfte des Juli 1910 pro Kilo in:

Stück	Stück	Schwein	Schinken	Speck
Berlin	163	192	152	300
Potsdam	178	216	200	158
Brandenburg a. S.	159	172	180	153
Magdeburg	183	192	188	173
Halle a. S.	174	187	182	183
Köthen	168	166	176	305
Gröden	129	143	142	139

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß in Halle ganz exorbitant hohe Fleischpreise sind. Interessant ist im Hinblick darauf ein Vergleich der Preise aus dem abgelaufenen Jahr 1909 mit den Preisen von 1909 und 1910; sie betragen für:

Jahr	Stück	Schwein	Schinken	Speck
1909	174	174	166	174
1909	155,7	172,3	168,4	168,9
1910	160,1	180,2	173,5	160,1

Den niedrigeren Fleischpreisen in den letzten Jahren haben die Verkäufer nicht Rechnung getragen. - Wenn in der letzten Woche im trauten Verein mit sozialdemokratischen Mitgliedern ein großes Geschäft über Fleischhandel und Lieferung der Grenzen geführt wird, damit die bösen Agrarier zur Herabsetzung der Fleischpreise gezwungen werden können, so kann ein solches Gebahren nur als pure Feindseligkeit bezeichnet werden. Denn nicht die Fleischpreise, die der Konsumverpflichtung geschuldet werden, vertreten das Fleisch im Kleinvieh, sondern der Preisbestand, und die Fleischpreise sind es, die die Betreuer von der Spitze wegnehmen. Ein Mangel an Schlachthöfen besteht keineswegs. Es besteht daran durchaus keine Veranlassung zur Schließung der Anlagen, wodurch uns schlechteres Vieh und allerlei gefährliche Tierkrankheiten befeuert werden würden. Und die Fleischpreise im Kleinverkauf würden ganz gewiß nicht sinken, weil sie die Fleischpreise auf der gewöhnlichen Höhe halten würden. Wir sind bereit, haben eben so wie in der Stadt Leipzig auch die Fleischpreise in Halle wieder mit einem Preisrückgang begonnen, und zwar um 1/2 Pf. das Pfund. Begründet wird die Verringerung mit einem Hinweis auf die angebliche Fleischnot. Wenn eine solche bestände, dann dürfte auf unserem Schlachthöfen kein Stück Vieh unterzucht bleiben. Aber gerade nach dieser Richtung hin kann man die methodischen Forderungen machen. In der Zukunft an uns bemerkt jemand, es scheint, als ob die Erhöhung der Fleischpreise mit einer Einbeziehung auf die Errichtung einer Verkaufsstelle auf unserem Schlachthöfen zu rechtfertigen verdammt werden. Nun soll für die Benutzung dieser Halle nur das Recht bestehen, die ML. geordnet werden. Da ist es denn natürlich, daß die Fleischpreise sinken, und ein Stück Fleisch mehr nehmen. Man soll jedem seinen Bescheid geben, solche Preisveränderer im Fleisch-Kleinvieh aber wird sich zu einer öffentlichen Gefahr. Denn einmal treibt gerade auf diesem Gebiete die Unwahrscheinlichkeit üppige Blüten, zum anderen wird der Fleischverbrauch noch mehr eingengt und damit eine Schwächung der Volksgesundheit herbeigeführt. Man soll die Ursache der Preissteigerung nicht bei der Landwirtschaft, sondern ganz wo anders suchen.

Öffentliche Arbeitsnachweise. Mit dem Inkrafttreten des Stellenvermittlungsgesetzes, das den Zweck verfolgt, die Zahl der gewerkschaftlichen Stellungsvermittler zu vermindern, ist die Errichtung öffentlicher, möglichst umfassender Arbeitsnachweise dringend geworden. Für die Provinz Sachsen ist die Arbeitsnachweisfrage von dem Herrn Oberpräsidenten aufgeworfen und in Gutz erhalten worden. Wir erinnern an die bezüglichen Verhandlungen im Provinzialparlament. Am Montag nun tagte im Stadterverordnetenparlament in Halle in nichtöffentlicher Sitzung eine Anzahl Vertreter staatlicher und städtischer Behörden - vom Landratsamt des Saalkreises Herr Regierungsrat Dr. Fuhrmann, vom Statistischen Amt der Stadt Halle Herr Direktor Dr. Wolff - unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Vreyer

aus Magdeburg. An der Hand von Fragebogen wurden die einschlägigen Verhältnisse betrachtet. Man kam zu der Auffassung, daß öffentliche Arbeitsnachweise durch die Gemeinden in den Bezirken selbstständig und in Orten, wo bereits Stellenvermittlungen bestehen, geschaffen werden sollen. Die Statistiken sollen hierbei geführt werden. Die Bezirke, Arbeiterkolonien usw. sollen die Sache unterstützen. In Halle wird der Angelegenheit weiterer Vortrag gegeben werden.

Zur Regelung der Abgabe von Eintrittskarten zu Volksfesten im Stadtkreis ist hinsichtlich der Verpflegung der Stadtkreisverwaltung, die im Besonderen des Magistrats, Herrn Stadtrat Dr. Wolf, hat. Es handelt sich hier um einen Voranschlag, die an der Kasse des Stadtkreises vorgelegt und gegen Eintrittskarten umgetauscht werden. Da die Spielzeit Mitte September beginnt, war mit den bezüglichen Wünschen nicht länger zu warten. Man einigte sich dahin: Ausgegeben werden bei jeder dieser Vorstellungen 1200 Voranschläge, und zwar sollen von denselben je 400 dem Verein für Volkswohl, 400 dem sozialdemokratischen Arbeiterverband und je 200 an zwei noch zu bestimmende Stellen im Norden und im Süden der Stadt zur freien Abnahme durch danach Verlangende bereitgestellt werden. Jeder hat man früher bei solchen Vorstellungen die Verpflegung gemacht, daß ganz gut finanzierte Personen solche Karten begibt und auch zahlen haben. Das Entgegenkommen des Magistrats und der Stadtkreisverwaltung erfordert sich jedoch nur auf minderbetreffende Personen.

Aus den Kreisen. Aus Rochitz bei Neuen in Saalkreis ging eine Hallener Dame folgende „Ballon-Postkarte“ mit dem Stempel „Schiffahrt-Bücherei Halle für Luftschiffahrt“ zu: „An Bord des „Vieldeh“ ausgeführt. Die Fahrt am 7. 8. um 11.15 Uhr; heutige Höhe 3500 Meter um 4.20 Uhr. Am klaren Wetter über Halle (Schweben, sende ich Euch besten Gruß!“ Folgt Name. Der Reisende der Karte ist ein naher Verwandter der Hallener Dame. Er hat diese Karte bei seiner Überquerung von Halle aus den Lüften fallen lassen, doch ist er nicht bei Rochitz von Herrn Ostas Dime gefunden und ihrem Bestimmungsort zugeführt worden.

Arbeitsvermittlung in Halle. Maßnahmenentwürfen usw. Der Gewerkschaften der Heimatbetriebe werden wichtige Ausstellungen für Wäsche und Kleidungsstücke nach, ebenso Weingärtnerinnen, Schneiderinnen, Schneiderinnen, Strickerinnen für Strümpfe und Handtücher, Häklerin, Schuhmacherinnen, auch Blätterinnen und Schuhflechtinnen. Es werden nur tüchtige, leistungsfähige Arbeiterinnen nachgewiesen, die vorher in den Betrieben des Vereins geübt sind. Die Arbeitsvermittlung ist kostenlos; alle Befragungen und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Fräulein Schreder, Kaiserstr. 21 II.

Seemannsverein (S. V.). Die nächste Monatsversammlung, verbunden mit der Befestigung der Bannplumbe am Festtag, wird in Wanzleben, Restaurant „Zum Gebau“, am demnächstigen Sonntag, den 14. August, abends 8 Uhr abgehalten. Die Tagesordnung sieht u. a.: Vortrag des Herrn Oberleiters Richter über: „Wohlfahrtsvereine der Wanzleben-Kapitänleutnants domänen Gewerkschaft“; Abhaltung einer Vortragsreihe über: „Erlie Hilfe bei Unglücksfällen und Begräbnissen“, verbunden mit praktischen Übungen, im September d. J. durch Herrn Privatdozent Dr. Wenzel; Förderung der Ziele der praktischen Unterweisung. Abfahrt von Halle Zentralbahnhof nachmittags 2.30 Uhr. Galle sind willkommen.

Freiwilliger Halle des deutschen Orben- und Fabrikbeamten-Vereins. In der letzten Monatsversammlung wurde über das dießige Königliche Oberamt erhaltene Verbot wegen Sonderausstellungen für die Verbeamten-Bezirke in Halle betreffend die Festonens- und Hinterlassenschafts der Beamtenkreise entschieden. Ferner wurde beschlossen, zu dem Sitzungssaal des neuen Verbandsbüros in Hochum ein Sammelbüro für bitten und das Sitzungsfest durch Kommerz und ansehliche Leute am 12. November im Hotel „Zur Lupe“ festlich zu begehen. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 11. September, im „Ratskeller“ statt. Der Inhalt der internationalen hygienischen Ausstellung in Dresden ist in Aussicht genommen.

Christlicher Metallarbeiter-Verein. Die Ortsgruppe Halle hält am Sonnabend, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant der Herrn Schatz, Kriemhildstr. 74, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Bericht vom Verbandsrat, Unterhaltungs- und Besichtigungs- und Besichtigungs. Jeder Metallarbeiter ist freudlich willkommen.

Der Verein der Bienenwärter von Halle und Umgegend ladet seine Mitglieder und Gäste zu einer Sitzung am Sonntag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr in Bauers Wauerer-Ausschuß, Marktstraße 3, ein. Herr Ludwig wird einen Vortrag halten über „Bienenwesen“ unter Vorführung einer Bienenfamilie. Darauf soll ein Bericht über die Veranlassung und Ausdehnung des Hauptvereins der Provinz Sachsen in Bezug ihrer Aufgabe angeschlossen.

Verband der Lehrer-Freier des Regierungsbezirks Merseburg. Am Sonnabend, den 27. August, 11 Uhr vorwärts findet in Halle Generalversammlung statt im „Schilfbühl“, Wollstraße: Wiederherstellung über den Erfolg der Wählenden und Aufhebung des Wahlgesetzes und Ausdrucks und Beschäftigung über weitere Schritte. Nicht nur die Mitglieder des Verbandes, sondern alle pensionierten öffentlichen Lehrer sind hiermit herzlich eingeladen und die Redaktionen der Zeitungen des Regierungsbezirks seien um gütliche Vertretung dieser Art gebeten. Der Schriftführer.

Am dem nächsten Donnerstag, das am Sonntag in Freiburg a. N. bei Gelegenheit der Einweihung des Jahr-Steinbildes stattfinden, werden sich auch Halle'sche Turner beteiligen.

Der Halle'sche Radfahrer-Verein „Germania“ von 1895 empfängt am Sonntag vormittag bei auf der Fernstraße Wettin-Halle-Wagdeburg befindlichen Mitglieder des Radfahrer-Vereins „Seidler“, Berlin, in Denny („Deutsche Erde“) von 10 Uhr an, da für hier eine Spangruppe von 20 Minuten bestimmt ist. Nachmittags hält der „Germania“-Club beim Bundeswirt 3, Ochs in Bezug ein Zangenschloß ab. Radfahrer 2 1/2 Uhr ab „Germania-Säle“, Wollstraße 3 1/2 Uhr für nicht radfahrende Teilnehmer. Der Klub führt, recht zahlreich Sportfreunde und Gäste dort begrüßen zu können.

Bahnhofs-Fest. Eiliger Tag der Ringkampf-Konferenz. Als erstes Wort traten Sadon und Hefner an. Schon dieser Kampf war höchst spannend, da ein Ringler dem anderen an Kräften und Gemüthsstärke nichts nachgab. Es rangen 19 Minuten, als Sadon seinen Gegner durch Kopfschlag außer Stand auf den Boden brachte. Der nun folgende Kampf zwischen dem Weltmeister Zepko und dem Hallener Kapoff war der interessanteste des Abends. D. D.

in wirklicher Präzisionsausführung

Jagdgewehre

der bewährtesten u. besten Konstruktionen

wie:

- Hahn-Doppelflinten und Büchflinten mit verstärktem Verschlussstück für rauchlose Pulver
- Selbstspanner-Doppelflinten mit und ohne automatische Ejektor
- Hahn-Dreiläufer mit verstärkter Basküle für schwere Ladungen
- Selbstspanner-Dreiläufer mit Ejektor
- Doppelbüchsen in allen, auch den schwersten Kalibern
- Repetier-Büchsen mit und ohne Zielfernrohr.

Haller Ulling, Halle a. S., Leipzigergasse 2. - Fernruf 947. -

Illustrierte Preisliste gratis und franko.





Beilage zur Halleschen Zeitung

Redigiert vom Königlichen Oekonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Nachdruck der Originalartikel, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Abhandlungen.

Fünfzig Jahre Landwirtschaft im Kreise Querfurt.

Vortrag, gehalten gelegentlich der 50jährigen Jubelfeier des Landw. Vereins Steigra in Freyburg a. U. von Oekonomierat Dr. O. Rabe, Halle a. S.

Meine Herren! Sie haben sich am heutigen Tage aus allen Teilen des Kreises Querfurt hier in der alten „Freiburg“ der Thüringer Landgrafen versammelt, um die Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins zu Steigra festlich zu begehen.

Es ist zu natürlich, daß diese Feier ganz besonderen Anlaß gibt, unsere Blicke zurückzuschauen zu lassen in die Vergangenheit und uns zu vergegenwärtigen, wie es damals um die Landwirtschaft unserer Heimat ausah und wie sie sich im Verlaufe dieser fünf Jahrzehnte bis zum heutigen Tage entwickelt hat.

Nun, meine Herren, den Ausgangspunkt für die neue Zeit auch in der Landwirtschaft bildet das Jahr 1848.

Dies brachte uns in Preußen die konstitutionelle Regierung, welche dem Volke einen Anteil an der Gesetzgebung und der Leitung der Staatsgeschäfte einräumte. Durch die nach dem Jahre 1848 erlassenen Gesetze wurden die Unterlagen für die neuzeitliche Entwicklung unserer Landwirtschaft geschaffen. Die Grundherlichkeit wurde endgültig beseitigt, die Jagd-, Flur- und Weidgerechtigkeiten wurden aufgehoben, bäuerliche Hand- und Spanndienste wurden abgelöst und durch die Separation die Möglichkeit für die Beseitigung der alten Dreifelderwirtschaft und den Uebergang zum rationalen Ackerbau auch für die bäuerlichen Besitzer geboten. Ende der 50er Jahre war im Kreise Querfurt im allgemeinen die Separation durchgeführt. Da gab es nun Arbeit die Hülfe und die Fülle für den Landwirt, um sich in den neuen Verhältnissen zu arrangieren. Es war doch natürlich, daß man in den letzten Jahren vor Durchführung der Separation das Land, von dem man nicht wußte, ob man es behielt, nicht allzu pfleglich behandelt hatte. So schreibt mein seliger Vater in einer kleinen Niederschrift über sein Leben und Wirken, daß

„man in St. Ulrich 600 Morgen Acker übernahm, die in den letzten 5 Jahren, was man Dünger nennt, nicht gesehen hatten. Die Felder waren so arm und paurde, daß die Früchte, so darauf bestellt werden mußten, Körner bei Hafer, Gerste, Erbsen und Weizen nicht angefüßt hatten. Auch verlangten die Felder viel Meliorationsarbeiten. Hohlen und Gräben mußten zugefüßt werden, alte Schutttrahen wurden rajolt, Hügel, hochgetriebene Borörter und Gewade wurden abgetragen und in Senken untergebracht.“

Für den ganzen Betrieb aber mußte ein neues Wirtschaftssystem an Stelle der alten Dreifelderwirtschaft ausgearbeitet und festgelegt werden. Dabei ging man teils zu sog. bestimmerten Brache, teils zu einer auf dem Fruchtwechsel beruhenden Schlägeinteilung über.

Die Viehhaltung war, wie A. Koch*) schon schilderte, seither nicht bedeutend gewesen, da es ja bei der alten Dreifelderwirtschaft sehr an Futter mangelte. Da man insofern auch nicht viel Dünger erzielte und künstlicher Dünger noch nicht angewandt wurde, so waren auch die Ernten nach unseren heutigen Begriffen sehr mäßig.

So erntete St. Ulrich 1860 bei einer verhältnismäßig guten Ernte:

Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Erbsen	Bohnen
9,69	9,00	10,30	8,31	2,37	9,71 Ztr.

Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß in St. Ulrich schon vier Jahre seit der Beendigung der Separation verfloßen und doch schon viel für die Hebung der Landeskultur getan war. Jedenfalls wird die Durchschnittsernte des Kreises weit unter diesen Zahlen geblieben sein.

Wie es mit den Erträgen der Landwirtschaft stand, können Sie daraus ersehen, daß man von den 1800 Morgen in St. Ulrich erzielte 1. aus der inneren Wirtschaft = 19 200 Mark, 2. aus dem Verkauf von Getreide = 22 000 Mark. Nächst dem Verkauf von Getreide entstammte die stärkste Einnahme aus dem Schafstall, nämlich 12 000 Mark. Rindvieh und Schweine brachten im ganzen nur ca. 5000 Mark ein.

Freilich waren damals auch die Ausgaben bei weitem noch nicht so groß wie heute. Die Gesamtausgaben betragen in St. Ulrich für die Bewirtschaftung der 1800 Morgen = 32 715 Mark, das sind ca. 18 Mark pro Morgen. Davon entfielen auf Löhne pro Morgen = 6,26 Mk., auf Handwerker pro Morgen = 1,90 Mk., auf Kauf von Düngemitteln = 0,60 Mk., auf Kauf von Futtermitteln = 1,90 Mk., auf Kauf von Vieh = 1,95 Mk.

Das ist in großen Strichen ein Bild von den Verhältnissen in der Landwirtschaft vor 50 Jahren.

Was die sonstigen allgemeinen volkswirtschaftlichen Verhältnisse anlangt, so waren diese nicht als ungünstig zu bezeichnen. Nachdem im Inneren die den Verkehr hemmenden Zölle aufgehoben waren, nachdem allmählich die Eisenbahnen mehr ausgebaut, Land- und Wasserwege gebessert waren, hob sich der Verkehr nach Aufhebung der Zünfte und Zünnungen in den Städten, durch die Einführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit entwickelte sich aus dem Handwerk allmählich die Industrie, die Städte fingen an zu wachsen, die Bevölkerung verdiente mehr, der Konsum an landwirtschaftlichen Produkten wuchs, die Preise für landwirtschaftliche Produkte fingen an zu steigen: Es bekam St. Ulrich 1860 für Weizen pro Ztr. = 11 Mk., für Roggen = 7,10 Mk., für Gerste = 6,70 Mk., für Hafer = 6,15 Mk.,

*) A. Koch = Schönewerda, Ein landw. Rückblick auf die letzten 60 Jahre und auf 25jährige Betriebsergebnisse einer Bauernwirtschaft. Heft 16 der „Arbeiten der Landw.-Kammer f. d. Prov. Sachsen.“ 1910. Halle a. S.

für Erbsen = 6,65 Mk.; allerdings brachten die Jahre 1863, 1864 und 1865 wieder schlechtere Preise.

Sehr günstig für die spätere Entwicklung der Preise kam in Betracht, daß Preußen damals noch ein Land mit starker Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte war. Wir exportierten: Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, Wolle, Vieh, Kaps und Spiritus nach Schweden, Norwegen und England.

Die Tatsache erklärt es auch, daß die Landwirte auch in unserer Heimat hier sammt und sonders Freihändler waren und ebenso wenig Zölle auf Eisen, Kohlen und Industrieerzeugnisse wie auf Vieh und Getreide haben wollten. Und so finden wir denn auch, daß damals in den Verhandlungen der Einzelvereine sowohl wie in denen des landwirtschaftlichen Zentralvereins des öfteren auch die Zeit- und Streitfrage „Freihandel oder Schutzoll“ auftaucht und stets zu gunsten des Freihandels entschieden wird.

Im übrigen aber spielte die Erörterung der volkswirtschaftlichen Fragen doch nicht die große Rolle wie heute. In der Hauptsache kam es den damaligen Landwirten darauf an, sich möglichst eingehend zu orientieren und zu informieren, um all die großen Fortschritte, welche damals namentlich auf dem Gebiete des Ackerbaues gemacht wurden, für die Wirtschaft nutzbar zu machen.

Mehrproduktion und die Lösung! Die Möglichkeit lag nach jeder Richtung vor, da 1. einmal der Absatz vorhanden war, 2. da nach der gesetzlichen Regelung der bäuerlichen Verhältnisse die agropolitischen Grundlagen geboten waren, 3. da Theorie und Praxis sich damals die Hände reichten, um auf dem Gebiete der Düngung und Fütterung der Pflanzen vorwärts zu kommen. (Liebig's Entdeckung bezüglich der Pflanzenernährung! — Die Versuchstation in Salzmünde wurde errichtet.) 4. Die Hochschule in Halle wurde eröffnet. 1862 wurde Julius Kühn nach Halle berufen! Das sind auch die Zeiten, wo in Steigra, Quersfurt (1860), später Wiehe die landwirtschaftlichen Vereine gegründet wurden, in denen der Drang nach Bildung befriedigt werden sollte.

„Man wollte“, so sagt August Koch über die Gründung des Vereins Wiehe, „sich bilden, um teilzunehmen an den Segnungen einer plötzlich gekommenen neuen Welt“. Diese, wie Herr Koch sagt, „neue Welt“ hielt aber in der Landwirtschaft unseres Heimatkreises ihren Einzug zusammen mit einem neuen landwirtschaftlich technischen Nebengewerbe: „der Zuckerrückfabrikation“. Die erste Zuckerrückfabrik im Kreise war die in Köpchen, später traten hinzu die Vereinszuckerrückfabrik daselbst, dann die in Wickenburg, Laucha, Stöbnitz und Quersfurt.

Der Zuckerrübenbau wurde die Grundlage für die Neugestaltung der gesamten landwirtschaftlichen Verhältnisse. Mit der Einführung des Zuckerrübenbaues kam die schwarze Brache ganz in Wegfall. In der Bierfelderwirtschaft (Wintergetreide, Hackfrucht, Sommergetreide, Brackfrucht) wurde eine Fruchtwechselwirtschaft eingeführt, mit deren Hilfe nicht nur eine gründliche Reinigung des Acker von Unkraut, sondern auch die für das Gedeihen der Früchte nötige Gare des Acker erzielt wurde.

Die Erträge der Feldfrüchte begannen zu steigen. Vor allem machten sich die Mehrernten an Futter für die Fütterung des Kulturstandes der Wirtschaft fühlbar. Nicht nur, daß man mehr Stroh erntete, wurden auch die Erträge an Luzerne und Klee bessere. Dazu traten noch die Futtermassen an Rübenblättern und an Rübenkandern der Fabrikation zunächst in Gestalt von Schurpe, später in Form von Schnitzeln. Die Viehweide kam in Wegfall, Stallfütterung wurde eingeführt. Die erhöhte Ernte an stickstoffreichen Futtermengen machte es zur besseren Ausnutzung des Futters aber wieder nötig, daß noch stickstoffhaltige und fettreiche Futtermittel zugekauft wurden. Der Viehstapel wurde erhöht und verbessert! Damit stieg die Düngerproduktion ganz bedeutend. Vor allem aber wurde viel gehaltreicher Dünger erzielt und somit wurden dem Acker wiederum Pflanzennährstoffe in beträchtlichen Mengen zugeführt. Durch diese Zufuhr von animalischem Dünger wurde aber nicht nur der Acker an Nährstoffen bereichert, sondern auch seine physikalische Beschaffenheit verbessert. Er wurde warm, mild und humusreich und ließ sich leichter bereiten und hecken. All diese Momente brachten eine Steigerung der Ernterträge mit sich, wie man sie früher nicht gekannt hatte.

In St. Ulrich stiegen die Ernterträge bei Roggen von 8,56 Ztr. 1860—69 auf 11,28 Ztr. 1870—79, auf 13,18 Ztr. 1880—89 auf 13,41 Ztr. 1890—91; bei Weizen von 6,39 Ztr. 1860—69 auf 11,88 Ztr. 1870—79 auf 12,90 Ztr. 1880—1889, auf 16,23 Ztr. 1890—99.

Im ganzen Kreise Quersfurt betrug die Durchschnittsernte:

	1873	1900
Weizen = ca.	6,5 Ztr.	14,4
Roggen = „	5,5 „	12,4
Hafer = „	8—9 „	15,3
Gerste = „	7—8 „	13,9

Es werden also im Durchschnitt im Kreise jetzt mehr geerntet:

- bei Weizen = ca. 8 Ztr.
- bei Roggen = ca. 7 Ztr.
- bei Hafer = ca. 7 Ztr.
- bei Gerste = ca. 6 Ztr.

Da nun im Kreise angebaut werden:

an Winter-Weizen = ca.	20 000 Morgen =	160 000 Ztr.
„ „ Roggen = „	30 000 „ =	210 000 „
„ „ Gerste = „	33 000 „ =	231 000 „
„ „ Hafer = „	29 000 „ =	174 000 „

so produziert also allein der Kreis Quersfurt heute an den vier Früchten rund 775 000 Ztr. mehr als vor 36 Jahren. Rechnet man den Zentner nur mit 6 Mark, so macht dies die stattliche Summe von 4½ Millionen Mark, um welche der Wert der Produktion in diesen vier Früchten gestiegen ist.

Daß an dieser mächtigen Produktionssteigerung namentlich in dem letzten Jahrzehnt neben der Verbesserung des Ackerbaues und der Düngung vor allem auch die Fortschritte in der Saatzeit ihren Anteil haben, brauche ich hier wohl nur anzudeuten.

Sobiel ist jedenfalls sicher, daß die Erträge aus der gesamten Feldwirtschaft in diesem halben Jahrhundert im Kreise Quersfurt mächtig gestiegen sind. Während St. Ulrich 1860 aus dem Acker brutto an Geld ca. 22 000 Mark einnahm, betrug diese Summe am Ende des Jahrhunderts ca. 180 000 Mark, berechnet auf die gleiche Größe. Aber auch die innere Wirtschaft hatte sich gehoben. Statt 19 000 Mk. im Jahre 1860, brachte, auf die gleiche Fläche berechnet, Kuh- und Schaffstall ca. 60 000 Mk.

Rühmend habe ich vorhin wohl schon der großen Vorteile gedacht, welche die Landwirtschaft aus der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und dem Freihandel hatte. Kam sie doch dadurch in die Lage, einen Markt für ihre Produkte zu bekommen und bessere Preise als je zuvor für dieselben zu erzielen. So sehen wir denn auch, daß, nachdem die schlechten Jahre 1863, 64 und 65 überwunden waren, bessere Zeiten mit dem Getreidemarkt einsetzten.

So erzielte man in St. Ulrich in dem Jahrzehnt 1860 bis 1869 199,21 für Weizen, 154,05 für Roggen, 1870 bis 1879 231,39 für Weizen, 180,88 für Roggen. Von da ab begannen aber schlechte Zeiten für die Landwirtschaft. Jetzt zeigte sich die Rehrseite der Verkehrs-entwicklung und des Freihandels. Durch den Ausbau der Verkehrswege hatten sich die Markterhältnisse geändert. Vor 1850 war z. B. für Roggen noch der Nordhäuser, oder Halle'sche und Leipziger Markt für den Kreis ausschlaggebend. Dort standen je nach dem Ernteaussfall die Preise hoch oder niedrig.

Das hatte sich geändert. Auch der stille abgelegene Kreis Quersfurt war allmählich durch den Ausbau der Straßen und der Bahnen an den Weltverkehr angegliedert. Den Preis für die Produkte bestimmte der Weltmarkt. Die Eisenbahnen und die Dampfschiffe schleppten aber nun aus aller Herren Länder das Getreide heran. Dies verdrängte nicht nur das deutsche Getreide vom Auslandsmarkt, nein, es kam auch bis ins Innere des Landes und machte uns auf dem heimischen Markte Konkurrenz. Da wir aber nicht durch Zölle geschützt waren, so gingen die Preise für Getreide an, allmählich zu sinken und zwar stand bei uns 1880—89 Weizen 188,17, Roggen 167,20; 1890 bis 1899 Weizen 165,81, Roggen 151,50.

Nun, meine Herren, die meisten von Ihnen haben ja diese Perioden mit durchlebt. Um diese ausländische Konkurrenz abzuhalten, wurden durch den Fürsten Bismarck 1879 die Getreidezölle eingeführt. Sie wur-

den später noch auf 30 und 50 Mark erhöht, nach Bismarcks Abgang aber durch Caprivi leider ermäßigt. Da kamen schwere 12 Jahre für die Landwirtschaft, die auch Sie hier im Kreise Quersfurt recht schwer empfunden haben. Erst die letzten Jahre haben ja erfreulicherweise auch für den Getreidebau wieder bessere Konjunkturen gebracht. —

Ich komme nun auf Viehzucht und Viehhaltung zu sprechen. „Die Ruzbiviehhaltung,“ so sagt A. Koch a. a. O. S. 36, „ist ein schweres Kapitel.“ Und in der Tat können wir viel von Sorge und Fehlschlägen lesen, wenn wir in die Entwicklung der Rindviehzucht des Kreises zurückblicken. Mit der Einführung des Anbaues der Zuckerrübe wurde, wie ich schon oben erwähnte, der Weidengang abgeschafft und die Stallfütterung eingeführt. Es wurde nun mehr Vieh gehalten und besser gepflegt. Aber es stellten sich mit der Stallviehhaltung und dem starken Zukauf von Vieh nun auch sehr häßliche Gatt in Gestalt von Seuchen ein. Tuberkulose, Lungenseuche, Rotlauf, Schweineseuche, Schweinepest, Bornasche Krankheit, Maul- und Klauenseuche haben auch der Landwirtschaft des Kreises Quersfurt schwere Opfer auferlegt und oft die Freude an der züchterischen Arbeit genommen. Dazu kam, daß in den 80er Jahren auch die Preise für das Schlachtvieh sehr zurückgingen, und zwar infolge des Eingehens des Exportes, der Rinderpest und des Hammelerportes. Wenn trotzdem die Viehzucht vorwärtsgewandert ist und wenn sich gerade Ihr Bezirk zu dem führenden auf dem Gebiete der Zucht des Simmentaler Viehes entwickelt hat, so ist dies in erster Linie dem wertthätigen Vorgehen und der rastlosen Arbeit Ihres Vereins und speziell seines Vorsitzenden zu danken. —

Die Steigerung der Erträge aus Feld und Stall, wie ich sie oben für St. Ulrich anführte, ist aber der Landwirtschaft nicht so ohne weiteres in den Schoß gefallen, nein, es sind gewaltige Anstrengungen gemacht und viel Opfer an Zeit, Arbeit und Geld gebracht worden und müssen noch tagtäglich gebracht werden.

Wie einfach war doch der Betrieb unter der alten Dreifelderwirtschaft gewesen! Da hatte man nicht viel geerntet, man hatte aber auch nicht viel gebraucht. Steuern, Lasten, Abgaben und Löhne wurden zumeist in Naturalien erledigt, Geld gab es nicht viel in der Wirtschaft; man hütete sich daher auch bei dem Geldausgeben. Was man an Nahrungsmitteln und Geräten in der Wirtschaft selbst erzeugen konnte, das wurde produziert. Künstliche Dünger gab es nicht, Futterartikel wurden ebenfalls wenig gekauft und ebenso sehr vermieden man es, Vieh zuzukaufen. Das wurde nun, sobald man anfangen Rüben zu bauen, total anders. Da mußten 1. künstliche Dünger zugekauft, 2. zur besseren Ausnutzung des selbst geernteten Futters Kraftfuttermittel importiert werden, 3. zur Bewältigung der Arbeit und Zucht, zur Mast oder Milchherzeugung wurde Vieh zugekauft. 4. Es mußten mehr Arbeiter eingestellt werden und, da die Naturallohnung bald wegfiel, höher bezahlt werden. 5. Maschinen, Getreide, Sämereien wurden zugekauft. Genug, je intensiver der Betrieb wurde, desto mehr Aufwendungen an Kapital und Arbeit mußten gemacht werden und es wurden namentlich an das Betriebskapital ganz gewaltig höhere Anforderungen gestellt.

Um Ihnen nur einige Zahlen zu bieten, führe ich an, daß

- 1. die baren Ausgaben in St. Ulrich 1860

pro Morgen betragen 17—18 Mark, 1882 pro Morgen 129,75 Mark, um sich jetzt auf rund 100 Mark zu halten.

2. Für den Zukauf von Düngemitteln gab man, ehe man Zuckerrüben baute, ca. 60 Pfg. pro Morgen aus. Im Jahre 1879 stieg diese Ausgabe auf 30,65 Mark pro Morgen, so daß also in St. Ulrich in diesem Jahre für mehr als 60 000 Mark für Düngemittel verausgabt wurden. Jetzt sind es ca. 9 Mk. pro Morgen, eine Summe, die A. Koch auch erreicht hat.

3. Für Futterartikel wurden pro Morgen verausgabt: 1860 = 1,93 Mk., 1883 = 31,17 Mk., so daß also pro Jahr ebenfalls mehr als 60 000 Mark verausgabt wurden.

4. Daß auch für den Zukauf von Vieh ähnliche hohe Zuwendungen nötig wurden, geht daraus hervor, daß vor dem Anbau von Zuckerrüben rund 2 Mark, später aber 1894 = 30,94 Mark nötig wurden. Es ist natürlich, daß nicht etwa allenthalben im Kreise Quersfurt nur die Ausgaben in derselben Höhe gemacht worden sind, aber so viel ist sicher, daß wenigstens in ähnlicher Weise die Entwicklung sich abspielte.

5. Ganz unzweifelhaft ist es aber, daß im Verlaufe der letzten 50 Jahre die Arbeiterverhältnisse eine totale Veränderung erfahren haben und daß die Ausgaben für Löhne ganz enorm gestiegen sind. Das trifft sowohl beim großen als auch beim mittleren Besitzer zu.

Im März des Jahres 1850 waren die Frondienste aufgehoben. Die bäuerlichen Besitzer konnten nun die seither den Gütern und Domänen geleisteten Arbeiten ihrer eigenen Wirtschaft zuwenden. Schwierigkeiten in der Beschaffung der Arbeiter waren damals nicht vorhanden. Auch nach der Einführung des Zuckerrübenbaues gab es Leute genug. Nach einer mir vorliegenden Statistik wuchs im Kreise Quersfurt die Bevölkerung von 1852—1864 von 47 133 auf 52 423 Personen.

Ein Wandel trat erst nach dem Kriege 1870 ein. Da begann schon die Abwanderung nach der Stadt stärker einzusetzen. Die Bevölkerung Quersfurts stieg von 1864—1875 noch um 1370 Personen. Es zeigte sich aber bereits, daß in 45 Ortschaften die Bevölkerung zurückgegangen war. Bis 1890 stieg die Bevölkerung auf 59 202 Bewohner, 1900 war sie auf 58 351 Bewohner zurückgegangen. 68 Proz. aller Ortschaften zeigten eine Abnahme. Zugenanommen werden wohl nur die Bezirke haben, wo sich die Industrie (Kohlengruben, Kalibergwerke) angesiedelt hat. Mit zunehmendem Rübenbau stieg der Bestand an Arbeitern. Der sich zeigende Mangel wurde zunächst ausgeglichen durch stärkere Inanspruchnahme von Maschinen. In der Schrift von A. Koch sehen Sie, wie das in Maschinen festgelegte Kapital von Jahr zu Jahr größer wird. Es stieg das tote Inventar von 6000 auf mehr als 10 000 Mark. In St. Ulrich stiegen die jährlichen Aufwendungen für die Beschaffung von Maschinen von 200—300 Mark in den 60er Jahren auf 4000—6000 Mark in den letzten Jahren.

Ende der 70er Jahre begann man nun sog. Wandarbeiter heranzuziehen. Erst aus dem Eichsfeld, dann aus Schlessen, aus Posen und Westpreußen und jetzt aus Rußland und Galizien. Insgesamt dürften nach dem Quersfurter Kreise rund 2000 ausländische Arbeiter kommen. Nimmt man an, daß jeder Arbeiter nur ca. 150 Mark bar nach Hause schickt, so wandern 300 000 Mark nach dem Auslande, die wir gern unserer heimischen Arbeiterbevölkerung bezahlen würden. (Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Die erste Wanderversammlung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht.

Dr. A. Eichinger, Halle a. S. (Schluß.)

Herr Dr. Störmer-Halle a. S. trug alsdann vor über: „Boden- und Witterungseinflüsse bei der Pflanzenzüchtung“. An der Hand von Demonstrationsmaterial wies er kurz darauf hin, welche Bedeutung besonders den Bodenverhältnissen beim Kartoffelanbau zukommt. An dem Wachstum und Gesundheitszustand der Kartoffelstauden läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß verschiedene Böden einen weitgehenden Einfluß auf die Güte des Kartoffel Saatgutes ausüben. So führte Redner verschiedene Kartoffelstauden vor, die, ein und derselben Sorte angehörig, nur

von Saatknollen aus verschiedenen Anbaustationen stammen. Während die aus Berliner Knollen stammenden Stauden klein und krank waren, zeichneten sich die Stauden aus Knollen von dem gesunden Erbes-Wüdesheimer Boden aus, durch kräftigen Wuchs und hohe Gesundheit aus. Insbesondere scheint auch die Ueberwinterung der Saatknollen von großem Einfluß zu sein und es ist recht wahrscheinlich, daß eine kühle Ueberwinterung weit gesündere Pflanzen liefert als eine warme.

In kurzen Zügen legte darauf Redner die Punkte dar, die bei der Flugbrandbekämpfung des Getreides zu beachten sind. Darüber ist schon mehrfach berichtet worden, die endgültigen aus den heurigen Versuchen sich ergebenden Resultate werden in kurzen noch ausführlich besprochen werden.

Herr Dr. W. Stephani, Assistent am landwirtschaftlichen

Institut der Universität Halle, sprach zuletzt über seine Arbeit: „Der Invertzucker und seine Bedeutung bei der Samenrübenpolarisation“. Der Referent hat bei seinen „Untersuchungen über reduzierenden und nichtreduzierenden Zucker in den Beta-rüben“, nicht nur in den gelagerten, sondern auch in frischen, wachsenden Rübenwurzeln regelmäßig auch reduzierenden Zucker (Invertzucker) gefunden. Zwar ist seine Menge, namentlich in den Zuckerrüben, sehr gering (0,03—0,08 %), doch ist sein Gehalt bei jeder Sorte verschieden (0,05—0,45 %) und trotz den periodischen Schwankungen während der Vegetation für die einzelnen Sorten ganz charakteristisch. Da die zuckerärmeren Rübensorten stets mehr Invertzucker enthalten als die zuckerreichen Rüben, so dient derselbe in der Rübenwurzel wahrscheinlich nicht zum Aufbau von Rohrzucker (Mübenzucker-Saccharose), sondern ist wahrscheinlich erst durch nachträgliche Spaltung (Invertion) von eingewandertem Rohrzucker in der Rübenwurzel entstanden.

Bei der Lagerung in den Mieten enthalten die Rüben stets viel größere Mengen Invertzucker als während des Wachstums im ersten Vegetationsjahre. Da der Invertzucker die Ebene des polarisierten Lichtes in entgegengesetztem Sinne (nach links) dreht wie der Rohrzucker (der rechts dreht), so kann (bei der Lagerung in den Rüben durch Spaltung von Rohrzucker entstanden) Invertzucker bei der Polarisation die richtige Bestimmung des Zuckergehaltes in Frage stellen.

Die Menge des während der Lagerung gebildeten Invertzuckers ist bei den verschiedenen Rübensorten sehr ungleich, und zwar bilden die Rübensorten, welche schon während des Wachstums einen höheren Gehalt an reduzierendem Zucker aufweisen, stets mehr Invertzucker als solche Rüben, die auch während des Wachstums wenig reduzierenden Zucker enthielten.

Demnach können wir schon an dem reduzierenden Zuckergehalt der wachsenden Rüben erkennen, ob sie eine größere oder geringe Invertionsfähigkeit besitzen.

Die Bestimmung des Zuckergehaltes ist auch bei der Züchtung der Futterrüben unerlässlich, da die Selektion nach dem Trockensubstanzgehalt ähnliche Fehlerquellen in sich birgt wie die Auswahl nach dem spezifischen Gewicht. Der Zuckergehalt kann in der Praxis nur durch Polarisation bestimmt werden, denn alle maß- und gewichtsanalytischen Methoden sind zu kompliziert. Im Herbst enthalten die Rüben nur sehr wenig Invertzucker, daher kann zu dieser Zeit der Rohrzuckergehalt der Rüben mit dem Polarisationsapparat hinlänglich genau bestimmt werden. Im Frühjahr ist der Invertzuckergehalt der gelagerten Rüben oft sehr bedeutend und dementsprechend die Rohrzuckerpolarisation unzuverlässig. Die zuckerreichen Rübensorten mit geringerem Massenertrag bilden bei der Lagerung viel weniger Invertzucker als die zuckerarmen Sorten mit großem Massenertrag. Die letzteren erleiden während der Lagerung viel größere

Nährstoffverluste als die gehaltreichen Rüben von geringerem Gewicht. Richtig ist man auf höchsten Zuckrertrag pro Flächeneinheit bei möglichst hohem Massenertrag, so ist es zweckmäßig, die Zuchtrüben schon im Herbst gleich nach der Ernte zu polarisieren. Denn durch die Auswahl nach der Frühjahrspolarisation schaltet man gerade die größten Rüben aus, weil diese Invertzucker bilden, durch den die Polarisation verabschiedet wird, auch wenn der Gesamtzuckerertrag (Rohrzucker plus Invertzucker) höher ist als in anderen kleineren Rüben, die weniger invertiert haben. Nach Wohltmann ist es rationeller, die großen ertragreichen Sorten mit niedrigerem Zuckergehalt zuerst zu verfüttern (spätestens bis Weihnachten); demnach ist die Züchtung auf eine gute und lange Haltbarkeit bei diesen Sorten weniger wichtig als bei den gehaltreichen Rüben, die man zweckmäßig erst im Frühjahr (jedoch vor Eintritt der wärmeren Witterung) polarisiert. Hier wird die Polarisation infolge des geringen Invertzuckergehaltes auch weniger gestört.

Alle Aufschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: „An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Gr. Braubausstr. 36“. Redaktionschluss Dienstag mittag 12 Uhr. Später eingehende Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle a. S. (Verlag der Halleschen Zeitung).

Neuere Erfahrungen in der Pflanzendüngung.

Auch in Thüringen, ja vielleicht gerade dort ist die Annahme sehr verbreitet gewesen, daß gewisse Böden einer Kalizufuhr nicht bedürften. Hochinteressant sind deshalb die Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Sachsen-Weimar und die des Winterchuldirektors Gaul in Hildburghausen. Durch beide wird überzeugend nachgewiesen, daß alle die Böden, welche man bisher als kaltreiche und der Kalizufuhr nicht bedürftige ansah, für eine solche außerordentlich dankbar gewesen sind, wenn sie rechtzeitig und geschickt verabfolgt wurde.

Die Herbstsaat wird oft recht fleißmütterlich behandelt. Man vertraut sie zumeist auf die Kopfdüngung im Frühjahr. Eine solche ist auch durchaus nicht zu verwerfen, aber volle Ausnutzung ist nur dann möglich, wenn der nachgegebene Stickstoff im Boden Kali und Phosphorsäure reichlich vorfindet. Diese drei Hauptbestandteile des Stallmistes arbeiten dann gemeinschaftlich an der Erzeugung eines Höchstsertrages. Kali und Phosphorsäure sind es, welche den Saft kräftig und widerstandsfähig gegen Lagerung machen, und das Kali trägt noch ganz besonders dazu bei, schwere volle Körner zu erzeugen. Deshalb sollte jeder Landwirt vor der Ernte schon das zur Herbstsaat notwendige Kalisalz bezw. den Kainit im Schuppen liegen haben, um die erste Gelegenheit zum Ausstreuen und vor allen Dingen zum Einbringen in den Boden zu benutzen. Wird der Bezug bis zur Saatzeit verschoben, dann unterbleibt er auch oft, denn dann tut Eile Not, aber die Eile, bei welcher man das Notwendige unterläßt, bringt Schaden.



Die besten Früchte nur durch Volldüngung mit Kali

Auch im Obst- und Gemüsebau hat sich die Volldüngung mit Kali als unentbehrlich erwiesen, denn Kali gibt den Pflanzen Kraft u. Gesundheit und erhöht die Ernteerträge.

Ankünfte und Broschüren kostenlos durch
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Zeitz, Kaiser Wilhelmstrasse 66.

[3958]



Die Grosse Silberne Denkmünze

erhielt auf Grund von Dauerprüfungen die
Revalo-Melkmaschine
 von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft; einzige, wirklich praktische Melkmaschine für elektrischen Betrieb, jeder einzelne Strich kontrollierbar, ergiebigstes Ausmelken. Anlagen, teils seit 2 Jahren im Betriebe, können jederzeit besichtigt werden. — Alleiniges Ausführungsrecht für Deutschland!

C. F. RICHTER
 Maschinenfabrik
 Brandenburg a. H.

Verkaufe
 oder
verpachte

mein selten schönes **Rest-Gut**, ca. 50 Morgen, denkbar beste Gebäude, in Schlefien, Nähe von Bunzlau und Görlitz. Annehmbare Bedingungen sichere ich zu. [3676]

Paul Ruben,
 Charlottenburg, Eyselstraße 37.